

Predigt für die Adventszeit (3.)

Kanzelgruß: Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.

Gemeinde: Amen.

Gottes Wort für diese Predigt ist ein Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel und wird heute während der Predigt verlesen.

Lasst uns beten: Vater im Himmel, wir warten auf deinen Sohn Jesus Christus.
Er kommt. Sprich uns diese frohe Botschaft jetzt in unsere Herzen.

Gemeinde: Amen.

Sie sitzt in ihrem Wohnzimmer. Das Licht hat sie abgedunkelt. Es ist still um sie herum. Den Fernseher hat sie ausgeschaltet. Auch das Radio dudelt nicht mehr. Sie kann den Lärm nicht ertragen. Den Kopf hält sie gesenkt. Sie ist allein.

Dass es ihr, ausgerechnet ihr, einmal so gehen würde, das hätte sie nicht erwartet. Seit sie weiß, dass sie krank ist, ist das Leben nicht mehr wie vorher. Zwar sagen die Ärzte, es gäbe noch keinen Grund zur Panik, aber sie fühlt sich nicht mehr wie die Alte. Noch weiß es fast niemand. Sie traut sich kaum, es jemandem zu erzählen. Was werden die Leute sagen? Sie weiß: Die Nachricht von ihrer Krankheit wird sich rasch im Dorf verbreiten.

Gestern hat sie doch etwas gesagt. Sie hat ihren Nachbarn getroffen. Er ist ein junger, freundlicher Mann, meistens gut gelaunt, immer einen Spruch auf den Lippen. Gestern hat er sie gefragt, was mit ihr los sei. Sie sehe schlecht aus. Trotz aller Bedenken konnte sie auf einmal nicht anders. Sie musste es aussprechen: „Ich habe eine ernste und sehr seltene Krankheit. Keiner kann sagen, wie lange ich noch zu leben habe.“

Ihre Gedanken kreisen: Was wird sich nun alles verändern? Werde ich weiter zur Arbeit gehen können? Was ist mit meinen Plänen? Meine Zukunft – von heute auf morgen sieht sie ganz anders aus, als ich es mir gewünscht habe. Das zu akzeptieren, wird Zeit brauchen. Wird es überhaupt gelingen?

Woche um Woche vergeht. Inzwischen wissen fast alle von ihrer Krankheit. Manchmal klingelt das Telefon. Allerdings seltener als früher. Viele melden sich nicht mehr, seit sie von der Krankheit wissen. Ihre Schwester meldet sich regelmäßig. Aber es fällt ihr schwer, über die Krankheit zu sprechen. Die Gespräche bleiben meist oberflächlich. Sie tauschen sich über Rezepte aus und darüber, was im Dorf los ist.

Was sollen die Leute auch zu ihr sagen? Sie weiß es selbst: Trostworte erreichen sie kaum. Zu viel Bitterkeit ist in ihrem Herzen. Sie hat auch schon so vieles gehört, was ihr nicht weiterhalf. Ratschläge wie: „Ich hab da was im Fernsehen gesehen, hast du schon dieses und jenes ausprobiert?“ Als hätte sie nicht schon längst alles versucht!

Und dann die Geschichten von anderen Leuten: „Ich habe jemanden getroffen, die kennt jemanden, der hatte das gleiche wie du. Und es ging viel länger gut, als die Ärzte es vermutet hatten.“ Sie weiß: Die Leute wollen nur helfen. Aber keine dieser Geschichten ist mit ihrer vergleichbar.

Ihren Nachbarn beschäftigt die schwere Krankheit: „Seit Wochen treffe ich sie nicht mehr draußen, wie sonst immer. Und wenn ich sie sehe, läuft sie schnell weiter. Es reicht nur für ein kurzes 'Hallo'.“ Am liebsten würde er einfach mal rübergehen. Aber es ist meist dunkel bei ihr. Auch wenn sie da ist.

„Aber: Was soll ich denn sagen? Mir fehlt schlicht der Mut. Trösten – ich würde sie gern trösten. Aber ich weiß nicht wie. Was soll ich ihr bloß sagen?“

Beim Propheten Jesaja heißt es:

- 1 Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.
- 2 Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.
- 3 Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!
- 4 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;
- 5 denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.
- 6 Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.
- 7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!
- 8 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.
- 9 Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott;
- 10 siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.
- 11 Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Was soll ich predigen? fragt sich der Prophet Jesaja. „Was soll ich den Menschen bloß sagen? Wo ich doch weiß, wie elend sie sich fühlen. Wie sollen sie getröstet werden?“

Was soll ein Pfarrer predigen? Was soll er den Menschen seiner Zeit bloß sagen? Was kann er denen sagen, denen es so schlecht geht? Wie soll er Trost spenden?

Und: Was bloß sagen wir selbst Menschen, die am Ende sind? Was kann der junge Mann seiner kranken Nachbarin sagen? Was könnte eine Mutter ihrer trauernden Tochter sagen? Was ein Ehemann seiner kranken Frau? Was dem guten Freund,

der am Boden zerstört ist? Was der Mutter, die nicht mehr aus noch ein weiß? Was können wir denen sagen?

An der Tür der jungen Frau klingelt es. Sie müht sich hoch. Geht zur Tür. Sie öffnet. Niemand da. Aber da steht etwas auf dem Boden. Ein Adventskranz. Sie erkennt die Handschrift ihres Nachbarn auf der Karte. Er hat geschrieben: „Ich denk an dich.“ Erst will sie die Tür schnell wieder schließen. Aber dann nimmt sie den Kranz und stellt ihn auf den Tisch in ihrem Wohnzimmer.

Heute ist schon der dritte Advent, denkt sie und zündet drei Kerzen an. Die Kerzen tauchen den Raum in ein flackerndes, warmes Licht. Sie muss weinen. Der Adventskranz, das Licht in der Dunkelheit, die guten Worte, sie berühren ihr Herz. „Jemand meint es gut mit mir!“

Was soll ich predigen?

„Was soll ich bloß sagen?“ Das war die Frage des Propheten.

Predige, hört er eine Stimme antworten. Gottes Stimme. „Schweig nicht, geh zu den Menschen und sprich mit ihnen. Hilf Ihnen, dass sie nicht verzweifeln, dass sie nicht bitter werden! Vertrau auf Gott und geh!“

Der Prophet soll so handeln, wie der Nachbar gehandelt hat. Behutsam und vorsichtig. Ohne Poltern und laut zu sein. Ohne kluge Worte. Aber mit Gottes Wort. Und der spricht: **Tröstet, tröstet mein Volk!** In Israel sollte der Prophet das Volk trösten.

Bei uns ist das anders. Uns kommt ein anderer Trostspender entgegen. Advent bedeutet Warten. Auf sein Kommen. Auf den, der allein in unserem Leben Trost spenden kann. Warten auf Jesus Christus.

Viele Menschen sind bedrückt. Sie erleben Dunkelheit, wo sie sich mehr Licht und mehr Klarheit wünschen. Oder jemanden, der tatsächlich tröstet.

Jesus Christus ist der, der sein Volk tröstet. Manchmal ganz direkt mit seinem Wort. Das unser Herz trifft. Das uns aufmerken lässt. Das uns zeigt: Er – er meint es gut mit uns.

Und manchmal geschieht das indirekt. Durch Menschen. Wie damals durch den Propheten. Wie durch den Nachbarn der kranken Frau. Wie durch eine Predigt. Einen Besuch. Eine liebe Geste. Durch uns.

Das Entzünden der Kerzen am Adventskranz – darin steckt eine tiefe und schöne Bedeutung. Es wird heller werden. Am Kranz Woche für Woche. Am Ende steht das große Weihnachtsfest, auf das sich die meisten von uns freuen.

Im Leben wird es heller werden. Nicht weil es Schritt für Schritt besser wird. Mit der Krankheit. Mit der Trauer. Mit der ganzen Wut im Bauch. Was auch immer es ist. Da wird vieles weiter deutlich belastend bleiben. Aber es wird Schritt für Schritt heller, weil Jesus Christus uns mit jedem Tag, der vergeht, näher entgegenkommt.

Er war schon da: Das feiern wir zu Weihnachten. Er ist da: Das feiern wir jeden Sonntag. Er ist da: Auch wenn wir das im Alltag nicht immer spüren. Und: Er wird wiederkommen – dann in seiner ganzen Herrlichkeit. In seinem ganzen Licht. In seinem hellen und warmen Licht. Das alle Ecken unseres Lebens ausleuchten wird – und es wird sich nichts Dunkles oder Trübes oder Schweres mehr finden!

Schritt für Schritt kommt er uns entgegen. Kerze für Kerze entzünden wir, hier in der Kirche und vielleicht auch zu Hause an unseren Adventskränzen. Bis das große Fest kommt.

Tröstet, tröstet mein Volk! Spricht euer Gott. Er ist es, der tröstet. Denn: Er meint es gut mit uns. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, tröste unsere wankenden Herzen. Erleuchte unser Leben mit deiner Nähe und führe uns sicher durch diese Zeit bis hinein in deine Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschlag nach der Predigt: Tröstet, tröstet spricht der Herr ELKG 13 / EG 15

Anmerkung des Verfassers:

In der vorstehenden Predigt habe ich in Auszügen Gedanken und Anschauungen einer Predigt von Wiebke Nehuis übernommen, die unter folgendem Link abzurufen ist:
www.predigtpreis.de/predigtdatenbank/predigt/article/predigt-ueber-jesaja-40-1-8.html

Verfasser: Pfarrer Benjamin Anwand
Brunnenstraße 10
36266 Heringen
Tel: 0 66 24 – 302
E-Mail: benjamin.anwand@selk.de